

Merseburg-Duerfurt.

Merseburg, den 4. März 1925.

*** Trauerfeier der Regierung.** In der Nacht des Meistertagespräsidenten Genossen W. H. ...

*** Offizielle Volksernennung.** Die von der Partei am Dienstag in der ...

In dem Maße die Arbeit ruhen soll. Wir erwarten von allen ...

Kreisgewerkschaftsrat Mansfeld, Sig. Eisenben.
Emit. B. D. 10 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

*** Eine Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten.** ...

*** Mündt zweier Strafgefangener.** ...

*** Jüngerode.** ...

*** Versteht.** ...

*** Gedächtnis.** ...

Gewerkschaftliches.

Internationaler Hüttenarbeiterkongress.

In der vorgeschriebenen internationalen Hüttenarbeiterkongress in ...

Gewerkschaftsliteratur.

„Die Arbeit“ ...

Wetter-Voranlage

Donnerstag: ...

Briefkasten der Redaktion.

B. G. 20 ...

Mansfelder Lande.

Eisenben, den 4. März 1925.

Kreisgewerkschaftsrat Mansfeld.

Gegen die ...

Den vielfachen Wünschen meines überaus großen Kundenkreises nachkommend habe ich am 3. März mit Genehmigung der General-Lotterie-Direktion eine

2. Verkaufsstelle ♦ Große Ulrichstraße 35

eröffnet. — — — Hier, wie auch in meinem weiterbestehenden Hauptgeschäft Große Steinstraße 65 sehen Lose zu allen Ziehungen der Preussischen Klassen-Lotterie in allen Abteilungen zur Verfügung

Kümme * Staatliche Lotterie-Einnahme * Tel. 5024

Eisleben.

Am 7., 8. und 9. März ds. J. ab ...

„Tuberkulose-Fürsorge“

Die ...

Frauenmelt

Eine Halbmonatschrift

Wecker

...

H. Schindler

...

Fahrradgummi

...

„Was für Getränke kennen wir in Deutschland mein lieber Krause?“
„Im Wirtshaus gibt es Grog und Bier.“
„Agum?“ erwidert aus zahuse.“

AGUMA, der neue Getränk-KAFFEE
Deutsches Reichs-Patent 237.768
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Antliche Bekanntmachungen

Halle

...

Das öffentl. Anschlagwesen

...

Bad Liebenwerda

...

...

Der von Herrn ...

...

Su bealieben durch:

„Bollblatt“-Buchhandlung

...

Für Händler u. Wiederverkäufer!

...

Georg Cohn

...

Erinnerungen eines Junkers

...

„VOLKSBLATT“

Die Verordnung über die Arbeitszeit

...

BUCHHANDLUNG

...

Bad Liebenwerda

...

...

Bad Liebenwerda

...

FRIEDRICH EBERT

Das Selbstnis des Reichspräsidenten.

Am 11. Februar 1919 nach der Wahl durch die Deutsche Nationalversammlung in Weimar.

Ebert, Reichspräsident: Meine Damen und Herren! Geliebte Sie mir, daß ich zunächst für die fremdbildenden Worte Ihres Herrn Reichspräsidenten danke. Ihre Verehrung ist meine größte Ehre. Der Herr hat Sie loben an mich richtet, ist ein Mann zur Fülle. Ich folge ihm in dem Bewußtsein, daß heute mehr denn jemals jeder Deutsche auf dem Platz, auf den er gestellt wird, seine Schuldigkeit zu tun hat. (Beifall.) Mit allen meinen Kräften und mit voller Hingabe werde ich mich bemühen, wenn man gerecht und unparteiisch zu fassen (Beifall), niemand zu lügen und niemand zu beleidigen. (Beifall.)

Ich gelobe, daß ich die Verfassung der Deutschen Republik gewissenhaft beachten und wahren werde. (Beifall.) Ich will mich weder als Herrscher, noch als Herrscherin, noch als Herrscherin des Volkes handeln, nicht als Mann einer Partei, sondern als Mann der Nation. (Beifall.)

Ich betone aber auch, daß ich ein Sohn des Arbeiterstandes bin (Beifall) bei den Sozialdemokraten, aufgewachsen in der Gedankenwelt des Sozialismus, und daß ich weder meinein Herrschaft noch meine Herrschaft jemals zu verweigern gedenke. (Beifall) bei den Sozialdemokraten. (Beifall) Ich bin der höchste Amt des deutschen Reichspräsidenten unter Verantwortung stehen Sie - ich weiß es - keine einzelne Partei, sondern alle Parteien. Sie haben aber damit den mächtigsten Wandel anerkannt, der sich in unserem Staatsleben vollzogen hat, und zugleich auch die gewaltige Bedeutung der Arbeiterklasse für die Aufgaben der Zukunft. (Beifall.)

Die ganze wirtschaftliche Entwicklung läßt sich darstellen als eine fortwährende Verteilung und Abtragung der Vorrechte der Arbeit. (Zehr richtig! links.) Jetzt hat das deutsche Volk dieses Vorrecht auf dem Gebiet der Politik selbst beansprucht. Und auch auf dem Gebiet der Wirtschaft hat es viele Bemühungen. Und hier werden wir bestrebt sein müssen, allen, im Rahmen des menschlichen Möglichen, den gleichen Ausgangspunkt zu geben und das gleiche Glück anzubahnen.

Mögen wir um die Formen ringen, in denen sich dieses Recht durchzusetzen läßt; das Streben nach dieser höchsten menschlichen Gerechtigkeit will uns allen innernehmen. Freiheit und Recht sind unteilbar. Die Freiheit kann nicht ohne Recht bestehen. Die Freiheit ist nur in freier, friedlicher Ordnung möglich. (Beifall.) Sie zu finden und wiederherstellen, wo sie angefallen wird, das ist das erste Gebot der Freiheit. (Beifall.) Sie zu erhalten, wo sie sich schon befindet, das ist das zweite Gebot der Freiheit. (Beifall.) Sie zu fördern, wo sie sich noch nicht hat, das ist das dritte Gebot der Freiheit. (Beifall.)

Dem Gewaltsprinzip zwischen den Völkern haben wir stets abgelehnt; auch dort wollen wir, daß das Recht und die Gerechtigkeit die Herrschaft haben. Niemand soll in den Bestand der deutschen Republik eingegriffen werden, oder es soll ohne niemand mit Gewalt von ihr getrennt werden, den es zu ihr steht und bleibt. (Beifall.)

Nur auf das freie Selbstbestimmungsrecht wollen wir unsere Staat gründen, und in ihnen und auf ihnen. Wir können aber nur das Beste wagen nicht bilden, daß man unsere Verbunden die Freiheit der Wahl wählt. (Beifall.)

Die Freiheit aller Deutschen zu schützen und dem äußersten Aufgebot von Kraft und Hingabe, dieses ist mein Ziel, das ist der Schwur, den ich in dieser Stunde in der Stunde der Nationalversammlung lege. (Beifall.)

Den Frieden zu erlangen, der der deutschen Nation das Selbstbestimmungsrecht sichert, die Verfassung auszubauen und zu befestigen, die allen deutschen Männern und Frauen die politische Gleichberechtigung unbedingt bringt, dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu schaffen, sein ganzes Wohlbefinden so zu gestalten, daß die Freiheit nicht Willkürfreiheit, sondern Kulturfreiheit werde (Beifall), das ist meines Strebens Ziel. (Beifall.)

Ich weiß, daß die Kraft eines einzelnen, wie immer er auch ist, gering ist, wenn sie sich nicht mit allen lebendigen Kräften des Volkes vereinigt. Ein so hartes Gebot, unser Volk ausgetrieben hat, an seinen lebendigen Kräfte verweisen wir nicht. In der Welt hat sich in großer Bewegung und Lust gekämpft, es wird sich auch durchsetzen brauchen in der Welt und in Hause. (Beifall.)

Die Wichtigkeit der Männer der Volkswahl, die Ehrlichkeit ihres Strebens und die Reinheit ihres Willens müssen den Beweis für die Wichtigkeit des großen Kampfes der Selbstbestimmung erbringen. (Beifall.)

Alle diese Anforderungen stellen an mich schwere Aufgaben und Pflichten. Mein Betreu mich bestrebt, ihnen zu genügen, gemeinsam aber wollen wir unermüdet arbeiten für das Glück und Wohlbefinden des freien deutschen Volkes. Und so, meine Damen und Herren, rufe ich: Unser deutsches Vaterland, unser deutsches Volk, sie leben hoch! - hoch!

(Die Nationalversammlung, die sich erhoben hat, stimmt begeistert in das dreimalige Hoch ein.)

Ebert hat noch lautenmäßig erweiterter Zeitumstände sein am 11. Februar 1919 der Nationalversammlung gegebenes Wort nach diesen Worten gehalten.

Trauer der Republik.

Von Dr. Gustav Hoffmann.

Wie sich der Freund in der Not bekennt, so offenbart das Schicksal stets, wenn es hart ist, die Größe einer Seele. Und so ist ein Schicksal nach jetzt unserer jungen Republik den Reichspräsidenten, nach jedem einzelnen von uns den Träger der Idee der Freiheit, die in uns lebt. Unser idealistisches Herz ist getroffen. Unsere Seele trauert. Der da getroffen, der die Verantwortung des ganzen großen, freien republikanischen Geschicks unserer Vaterland. Und da empfinden wir, wie tief die Republik in uns allen getrauert. Sie ist ein Schicksal unseres Lebens. Und der dieses unser eigenes Leben mit seiner Person zum Ausdruck brachte, ist tot.

„Der König ist tot! Es lebe der König!“ So konnte man rufen im Staate der Obrigkeit, der Freiheit von oben und unten, von Regierung und Volk. Die Republik ist eine. Sie ist ein organisches Ganzes. Sie wächst heraus aus dem Volke, aus jedem, aus dir und mir. Sie ist der Wille des Volkes. Die Republik ist die Freiheit, und der sie verkörpert, ist tot. Die Republik ist nicht nur Staatsform. Sie ist Kulturgedanke. Wenn Freiheit trauert - dann trauert nicht Form, dann trauert Idee, dann trauert Kulturgefühl.

Und Freiheit trauert. Aber sie empfindet in dieser Trauer die ganze Tiefe, in die hinein ihre Wurzeln ragen in unter Herz. In der Verantwortlichkeit ist die republikanische Idee gewurzelt. Sie ist hundert Jahre alt. Sie ist Freiheit. Wenn jemand fühlen will in diesen dunklen Tagen, wie nur Republik die Form zum Leben hundert Jahre alt ist. Die Trauertage lassen die Republik darum in die Tiefe reifen. Sie ist unser. Sie ist der heilige Grund von uns selbst. Und darum trauert das Volk, weil Freiheit trauert.



Der Freund des Völkerbundes.

Der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, Axel Nol, erklärte nach Vollwerden der Nachricht vom Tode Eberts das Folgende:

Präsident Ebert hat es verstanden, das internationale Amt eines ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik im Ausland zu erfüllen. Er hat sich zu bringen und sowohl in zu vertreten sein, was man, ist sein Tod deshalb von besonders tragischer Bedeutung für das deutsche Volk, weil er in einem Augenblick erfolgte, wo die innenpolitische Lage in Deutschland so wenig klar ist. Ich weiß, daß es für mich als stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes und gleichzeitig als Franzosen sehr bitter ist, mich über die Persönlichkeit Eberts und seine Einwirkung durch uns auszusprechen, weil das leicht zu aussagen könnte, als benutze ich diese traurige Gelegenheit, um für irgendeine französische Meinung in Deutschland Stimmung zu machen. Das liegt mir gänzlich fern, aber ich kann sagen, daß wir hier den Reichspräsidenten immer nicht nur als einen Freund des Völkerbundes, sondern auch als den Mann, der Deutschland seinen Rang unter den Völkern im Völkerbunde bewahrt hat. Wenn Deutschland einmal Mitglied des Völkerbundes geworden ist, so werden auch viele von den Mißverständnissen, die jetzt eine große Rolle spielen, allmählich verwinden. Man wird dann auch in Deutschland den Völkerbund nicht mehr als eine feindliche Institution ansehen, sondern man wird fühlen, daß man ein Völkerbundes (Assozié) unter Verbündeten ist. Ich betone den Tod des Reichspräsidenten Ebert auf das tiefste und ich hoffe, daß die Vorkämpfer, die die Wahl seines Nachfolgers für Deutschland eventuell im Gefolge haben könnte, sich überwinden werden.

Warum Ebert weiterleben wird.

Die Freiheit Deutschlands und die Mächtigkeit Fremens in sich vereinigt, wurde Ebert zu dem seltenen Arbeiterführer und Staatsmann, der durch Mächtigkeit bezugreiche und mit Festigkeit führte. Er kannte die Not des Volkes, er kannte die Sorgen des Proletariats, und mit seiner ganzen heißen Liebe trat er immer und überall für die Sache der Arbeiter, der Bedrückten und Opprimierten ein. Aber er war stark genug, den mißlichen Menschen in sich selbst in der Gewalt zu halten, wenn es galt, auch einmal einen Weg zu gehen, der nicht populär war, einen Weg, voll von Steinen und Dornen gerade für die, die seinen festal empfindenden Herzen am nächsten standen. Aber gerade deshalb wird er weiterleben, er wird sein Wert.

Worte des Dankes.

Unter diesen Reden steht die Rede des ehemaligen Reichspräsidenten Dr. Wirth dem verstorbenen Reichspräsidenten in der „Völkischen Zeitung“ vom Sonntag folgenden Natur:

Nach weiten Tausende von Gästen beim Reichsamstag in Magdeburg am letzten Sonntag, als die Stunde eintrat, daß Reichspräsident Ebert erkrankt sei.

Unvergesslich ist für alle Teilnehmer dieser große Tag des Republik, schmerzliche Reichsamerleute mit tausenden wehenden schwarz-rot-goldenen Fahnen marschierten durch die Straßen, überall Ordnung, Einigkeit auf ein großes gemeinsames Ziel: Erhaltung und Befestigung der Staatsform, die allen ein schützendes Dach geworden ist in den Tagen schwerer Not, wo die hereinbrechenden Fluten des politischen Chaos alle zu verfließen drohten. Es war uns vergönnt, inmitten dieser Ehre über die Not des deutschen Volkes zu sprechen, die Notwendigkeit erneut zu betonen, alle daranzusetzen, um in einem geordneten Staatwesen der deutschen Nation den Weg zum nationalen Freiheit zu ebnen, unter dem Rahmen Schwarz-rot-Gold alle zu versammeln, die an deutscher Einheit und an der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme von Köln bis nach Wien glauben. Wie ein glühender Funke schlug das Befehnis zur Nation und Republik in die wachenden Ehre hinein, und nur, wie es selbst miterlebt hat, kann sich die Tiefe der Bewegung vorstellen.

Wir sprachen auch von denjenigen Männern, die in den Tagen des Sturmes und Dranges sich für die Erhaltung der staatlichen Ordnung und Einheit einsetzten, und die unter Ablegung fremder gesellschaftlicher und staatlicher Verantwortungen das deutsche Volk zur Nationalversammlung in Weimar geführt haben. Wie wir in stillen Gedanken auch bereit gestanden, die bei diesem schweren Ringen um Staatsform und um ihre Befestigung ihr Leben gelassen haben, so riefen aus der Mitte der Versammlung bei Erwähnung der Arbeit des jetzt heimgegangenen Reichspräsidenten viele Stimmen den Namen Ebert in die Versammlung hinein. Diese gaben dem wachen Denken des deutschen Volkes, daß sich das Unheil, das seinerzeit über ihnen schwebte, benutzt ist, lebhaften Ausdruck.

Bei dem in Magdeburg versammelten arbeitenden Volk wurde der Name Reichspräsident Ebert mit Dankbarkeit genannt. Und diese Dankbarkeit fand bei den unglücklichen Ehre diesen und leidenschaftlichen Widerstand vor allem, wenn auf die Unabwiesbarkeit und unerbittliche Kampfesweise hingewiesen wurde, die das Leben des ersten deutschen Reichspräsidenten gerade in letzter Zeit verbittern und tragisch gehalten. Der Reichspräsident Ebert und seine Geistes mit einigen Weisheiten hielten seinerzeit im Winter 1918 auf 1919 die Reichsflagge, und nur ihre Verbleiben im Amt betraute die deutsche bürgerliche Gesellschaft vor schweren Erschütterungen und Heimtückungen. Das charakteristische seines Lebens ist sein pflichtgemäßes Anhalten auf einen Posten, der wenig Freude aber viel Besorgnis auch allen denen bringen wird, die ihn in Zukunft besitzen werden.

Man kann es kaum erfassen, wie rasch der Tod in den letzten Jahren in die Reihen der zur politischen Verantwortung Berufenen eingegriffen hat. Am 1. April wurde der erste Reichspräsident der deutschen Republik heimgegangen. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, das deutsche Volk vor dem letzten Zusammenbruch staatlicher und gesellschaftlicher Ordnung zu bewahren und die nationale Rettungsarbeit voranzutreiben, ohne Rücksicht auf die persönliche parteimäßige Einstellung. Niemand hat dem verstorbenen Reichspräsidenten die Anerkennung schicklicher Arbeit für Volk und Vaterland verweigert. Und die Geschichte wird seinem Wirken bald gerecht werden. Auch wenn über Parteihader bisher berichtet hat, sein Charakterbild zu bereinigen, so zeigen doch viele Entschlüsse von historischer Bedeutung in den letzten Jahren, daß sein Wirken und sein Ziel auf das Ganze eingestellt waren.

Die deutsche Republik trauert um ihren ersten Reichspräsidenten. Es wird sein Andenken immer in Ehren halten und sein Rettungswert an Volk und Vaterland fortsetzen.

Zum Tode unseres Reichspräsidenten.

Von einer Reihe Verehrer der Leistungen des Reichspräsidenten erhalten wir folgenden Briefe zur Verherrlichung:

Ebert ist tot! - Wohl fallen wir es nicht, daß uns der Mann, der uns so treu geführt, für den in jedem ein Empfinden spricht. Dem unter aller warmster Dank gebührt, „Man nicht mehr ist! Doch über jene Schranken, die uns das Leben fest, Welt in wir ihm danken!“

Der erste Präsident der deutschen Republik! Und was er uns gegeben, nicht jeder tief in diesem Augenblick. Wo wir die Todesunde trauernd lesen. Zu denen zählt er, die wir nicht vergessen, und ihren Wert lehrt uns die Zeit erkennen.

Er hat den Platz, auf den man ihn setzt, so ausgefüllt mit seiner ganzen Kraft, daß er aus all der tiefen Not hervor kam, treu, schon sein Deutschland uns erschaute. So stand er best: Ein Freier für die Freien, Gerecht und gütig über den Parteien.

Und wenn man ihn, trotz selbstlosestem Willen An all den Gaben der Partei bedrückt, So will'n wir uns sein Bild doch zu erhalten, Wie wir in all den Zeiten es erblickt. Wir leh'n das Gute, das in all den Jahren er uns erschaffen, Und wollen's treu bewahren.

In Worten zwar kann er den Dank nicht fassen. Den ihm das deutsche Volk noch schuldig ist. Der höchste Dank war der: Den Weg zu gehen, den schicklich er für uns geschnitten ist. Den Weg der Zeit voll freiem Willens, Befestigt von ehrlichem und reinem Willen.

Und wenn die Flagen nur auf Schallmaut wehen, Und wenn ein Staerztag das Volk bereint, So ist all das nur äußeres Zeichen, Doch daß so viele still um ihn gemeint. Jetzt uns, daß er das deutsche Volk verstanden, Und sein Gedächtnis bleibt in deutschen Ramben.